

Liebe Gemeinde.

Ab heute stehen wir wieder im Advent, und wir gehen auf Weihnachten zu.

Vieles wird in dieser besonderen Zeit in uns

wachgerufen. Bei mir sind es oft noch

Kindheitserinnerungen, die mich überkommen. Ich

meine die Weihnachtsplätzchen zu riechen, die wir

als Kinder auf dem Backbrett mitformen und aufs

Backblech legen durften – und die kleinen Reste des

süßen Teiges, die beim Ausstechen übrigblieben,

haben wir dann stibitzt und schnell gegessen. Die

frischgeschnittenen Tannenzweige dufteten, mit denen wir den Adventskranz

gebunden haben. Auch die Roratemessen in der Frühe, als nur die Kerzen den

Kirchenraum erhellten, oder das Singen unter dem Adventskranz bei der

Großmutter waren etwas Besonderes. Es roch und schmeckte nach Advent. Und

damit verbunden waren immer frohe und kindlich gute Adventsgefühle.

Und auch daran erinnere ich mich, als ich dann irgendwann die Texte ungefähr

verstand, die der Pfarrer in der Kirche am 1. Advent feierlich vorlas:

dass ich als Kind gar nicht verstehen konnte, dass statt vom frohen Advent vom

schrecklichen Weltuntergang die Rede war, von der Erschütterung der Erde und

der Angst der Menschen. An den Sonntagen danach wurde es dann, Gott sei

Dank, etwas freundlicher. Da kamen auch die Worte vom Singen und Jauchzen

vor und von dem frohen Hüpfen der beiden kleinen Babys im Bauch ihrer

Mütter, Maria und Elisabeth.

Ein wenig von dieser ernüchternden Enttäuschung kommt mir auch heute noch,

wenn ich die Texte des ersten Advents lese. Meine spontane Freude wird

gebremst. Und ich muss mich erst neu darauf einlassen, dass das Evangelium ja

keine rosarote Brille ist, die mir eine falsche Wirklichkeit vorgaukelt, mich

belügt. Der Blick auf die Welt und die Geschichte der Menschen bleibt

nüchtern. Das Evangelium sieht die Dinge, wie sie sind, verfälscht sie nicht,

macht sie nicht harmlos: die Kriege, das Leid, das Dunkel. Aber, und das ist die

Frohe Botschaft, die überrascht und ermutigt: Ich als Geschöpf auf dieser Erde,



die mich fordert und herausfordert, muss am Dunkel nicht verzweifeln. Ich stehe nicht allein da. Ich muss nicht allein und nicht nur mit meiner Kraft und meinem guten Willen kämpfen. Er, dieser große und gewaltige Gott, der im Alten Testament schon immer angerufen, erfleht und ersehnt wurde, er steht mir zu Seite. Er hat sich etwas einfallen lassen, was uns rettet, uns Zukunft schenkt, allem Bösen und Lähmenden zum Trotz. Deshalb: „Richtet euch auf, erhebt eure Häupter, wenn ihr von all dem hört, was euch Angst machen kann.“ Verzweifelt nicht. Fasst Mut, habt Vertrauen, meine Gerechtigkeit kommt.

Brauchen wir nicht gerade auch in unserer Zeit eine solche Ermutigung, Sätze und Gedanken, Haltungen, die weiterführen als nur in Vordergründiges oder in billigen Trost. Brauchen wir nicht Menschen, die auch im Dunkel das Licht schon sehen, die zuversichtlich und voll Vertrauen ihr Leben auf ein Fundament bauen, das tiefer gründet als ihr eigenes Vermögen und Können, die mehr Suchen als Macht, Karriere und Gewinn. Und die ahnen, dass menschliche Begegnung und Aufrichtigkeit, Gastfreundschaft, Mitmenschlichkeit und Gerechtigkeit, die tragenden Pfeiler und Stützen sind, die Gott unserem Leben mitgegeben hat, weil er selbst diese Gerechtigkeit, Gemeinschaft und Liebe ist. Ja, wir sollen uns ehrlich mühen, wachsam und nüchtern zu sein, und doch immer wissen, dass Gott es ist, der uns trägt.

Vielleicht wird uns gerade in unserer komplexen Welt von heute noch einmal neu bewusst, auf welches große Ziel und auf welchen mutigen Glauben wir da eigentlich zugehen. Advent – er soll uns vorbereiten und uns die Augen öffnen, welch unglaubliches Geschehen wir mit dem Fest von Weihnachten eigentlich feiern: *Gott wird Mensch*, er ist eingestiegen in dieses Leben mit all seinen Höhen und Tiefen, damit wir erkennen können, was die Welt wirklich trägt, woher sie kommt und wohin sie führt, *dass Himmel und Erde sich für immer berühren*. Ja, dass die Liebe eines Kindes, selbst in Ohnmacht und Armut, stärker sein kann als alles Böse und Unrecht, was geschieht. Deshalb: *Richtet euch auf, erhebt euren Blick und euer Herz, und erkennt, wie nahe euch eure Erlösung ist*, die Befreiung aus aller Angst und Verlorenheit, wie nahe euch die Liebe Gottes bereits gekommen ist. Und sie ist nicht nur gekommen, sie ist geblieben, und bleibt auch heute noch.

Leben wir mit dieser Zuversicht. Wagen wir das große Abenteuer mit Gott.

Steigen wir aus, wenn wir im falschen Zug sitzen, in die falsche Richtung fahren. Und lasst uns, wie Alfred Delp es in seiner Gefängniszelle zu Weihnachten schrieb: *Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt.* Denn Er, Gott, so sein Versprechen, kommt uns heute und täglich und einmal auch für immer entgegen. Er weiß um dich.

Und du: Erwarte ihn, entdecke ihn, im Guten und im Schweren, in der Freude wie im Leid. Bei allen Drohbotschaften der Welt – du trägst ihn und seine frohe Botschaft in dir. Du bist doch sein Geschöpf. Er lässt dich und seine Schöpfung nicht fallen. Amen

*Predigt in Mariä Himmelfahrt zum 1. Advent 2024*

*P. Joachim Gimbler SJ*